

Im vorliegenden Werk gibt die Verfasserin durch eine Fülle von Zitaten aus Briefen, Dokumenten und Berichten Einblick in die kirchliche und gesellschaftliche Situation der Zwischenkriegszeit und veranschaulicht anhand des Wirkens des Provinzials Niedermayer das Selbstverständnis der apostolischen Orden sowie die Herausforderungen der damaligen Zeit. Die Optionen Niedermayers, die die Verfasserin hervorhebt (vgl. 535-537), haben nichts von ihrer Aktualität verloren: Seelsorge in der Diaspora, Präsenz in größeren Städten und Sicherstellung einer guten Ausbildung. Es ist der Verfasserin gelungen, das Wirken eines Ordensoberen auf spannende Weise darzustellen, ohne die gebotene wissenschaftliche Sorgfalt außer Acht zu lassen. Nicht zuletzt stellt dieses Buch einen aufschlussreichen Beitrag für die österreichische Ordens- und Kirchengeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dar.

Franz Gmainer-Pranzl

Angela Merici im Spiegel der Zeit

Achtundzwanzig Vorträge und Aufsätze von 1926 bis 2009

Hrsg. von der Föderation deutschsprachiger Ursulinen. – Berlin: Pro Business, 2009. – 392 S.

Angela Merici (ca. 1474–1540) gehört zu den interessantesten Gestalten der Kirchengeschichte des frühen 16. Jahrhunderts: eine Protagonistin der systematischen Bildung junger Mädchen und eine Reformerin, deren Leben und Wirken zeigen, dass die katholische Kirche an der Schwelle zur Neuzeit durchaus über ein inneres Reformpotential verfügte. Zu Recht wird sie zu den großen Heiligengestalten der Katholischen Reform gezählt. Die Gemeinschaft der Ursulinen verehrt Angela Merici als Gründerin. Dabei war diese eher die Gründerin einer Laienbewegung als die Gründerin einer Ordensgemeinschaft; letztere entwickelte sich erst nach ihrem Tod. Angela Merici ist die Verfasserin verschiedener Schriften, so der Regel von 1535, der „Ricordi“ (Weisungen oder Gedenkworte) und der „Legati“ (Vermächtnisse) von 1539.

Was ist der Zweck des vorliegenden Buchs? Weder ein Klappen- oder Umschlagtext noch ein Vorwort oder eine Einleitung geben Auskunft darüber. Wer sich näher informieren möchte, wird allerdings im Nachwort



ISBN 978-3-868054996

EUR 20.00

(S. 392) fündig. Es geht darum, die „wichtigsten deutschsprachigen Aufsätze und Vorträge aus einhundertachtzig Jahren [! ...] leichter zugänglich [zu] machen.“ Zugleich möchte man „dadurch auch ein Stück ‚Rezeptionsgeschichte‘ erfahrbar machen.“ Wie dem Untertitel des Sammelbandes zu entnehmen ist, werden insgesamt 28 Texte aus den Jahren 1926 bis 2009 wiedergegeben. Ein Text stammt aus dem Jahr 1926, einer aus dem Jahr 1937, die übrigen aus den Jahren 1982 bis 2009, d.h. aus der jüngeren Zeit. Bei einem Teil der Texte handelt es sich um Vorträge, die erstmals im Druck erschienen sind. Andere sind schon einmal veröffentlicht worden, etwa im Jahrbuch des Verbandes selbständiger deutscher Ursulinenklöster, in der Ordenskorrespondenz oder in einer Festschrift zum 1985 gefeierten 450-jährigen Jubiläum der Ursulinen. Autorinnen der einzelnen Beiträge sind zum größten Teil Ursulinen-schwwestern; dazu kommen prominente geistliche Autorinnen und Autoren wie Corona Bamberg OSB, Friedrich Wulf SJ und Emmanuel Jungclausen OSB; auch Klaus Mertes SJ, bekanntgeworden durch die Aufdeckung des Missbrauchsskandals in der katholischen Kirche, ist vertreten. Besonders zu erwähnen ist die Wissenschaftlerin Anne Conrad, die insgesamt sechs Aufsätze zum vorliegenden Buch beigesteuert hat. Die einzelnen Beiträge sind chronologisch, d.h. in der Reihenfolge der Entstehung, abgedruckt. Themenbereiche, die abgedeckt werden, sind unter anderem: die Biographie Angela Mericis, der zeitgeschichtliche Hintergrund, die Entwicklung der Ursulinen von einer Laienbewegung zu einer Ordensgemeinschaft, die Geschichte einzelner Ordensniederlassungen, die Spiritualität und die Pädagogik Angela Mericis.

Es wird das Bild einer faszinierenden Persönlichkeit gezeichnet, die trotz großer Schwierigkeiten konsequent ihren geistlichen Weg ging. Angela Merici, die schon sehr früh verwaist war, lebte zunächst lange in relativer Stille und Abgeschiedenheit, bis sie schließlich im Alter von fast 60 Jahren damit begann, Gefährtinnen um sich zu sammeln. Ihre Schriften zeugen von einer tiefen Verankerung in Gott und von einer großen Liebe zu den ihr anvertrauten Menschen. Angela Merici hatte sehr praktische Ansichten zur pastoralen und pädagogischen Tätigkeit, die sich durchaus mit Gewinn für die heute adaptieren lassen. Wenn sie von der Hinwendung zur einzelnen Schülerin oder von der Güte, der Milde und dem guten Beispiel als Erziehungsmitteln spricht, dann kommen dem Rezensenten unweigerlich große Seelsorger und Erzieher späterer Zeiten wie Franz von Sales und Johannes Bosco in den Sinn. Angela Merici hat mit ihrer Gründung Erfolg gehabt. Dass sich dieser Erfolg vor allem posthum eingestellt hat, ist nicht außergewöhnlich; anderen Heiligen und anderen Ordensgemeinschaften ging es ähnlich.

Aus den achtundzwanzig Beiträgen des Sammelbands seien einige herausgegriffen: Corona Bamberg OSB („Von den Ursprüngen her leben – 450 Jahre Gesellschaft der heiligen Ursula“, S. 55–64) und Angela Veit OSU („Angela Merici [ca. 1474–1540]. Der christliche Sendungsauftrag an der Schwelle der Neuzeit“, S. 131–138) bieten in ihren Texten aus dem Jahr 1985 kompakte und gut lesbare Biographien, die auch den historischen Kontext berücksichtigen. Johanna Eichmann OSU („Angela Merici und die Entwicklung ihres Werks von der Laienbewegung zum Orden“, S. 65–90) zeigt in ihrem Text von 1985 auf, wie die Ursulinen – den kirchlichen Anforderun-

gen entsprechend nicht zuletzt unter dem Einfluss des Mailänder Erzbischofs Karl Borromäus – zu einer Ordensgemeinschaft wurden. Dieselbe Autorin („Die Erziehungsweisheit der hl. Angela Merici, Gründerin der Gesellschaft der hl. Ursula, und das erzieherische Wirken der Ursulinen. Ein geschichtlicher Rückblick“, S. 31–46), Lioba Michler OSU („Gedanken zur ‚Erziehungsweisheit‘ der heiligen Angela, der Gründerin der Ursulinen“, S. 245–249) und Birgitte Werr OSU („... wie die hl. Mutter Angela. Erziehung nach Ursulinen-Art“, S. 381–391) führen in ihren Beiträgen von 1982 bzw. 2002 und 2009 auf eine interessante Weise in die Pädagogik der lombardischen Heiligen ein. Friedrich Wulf SJ („Angela Merici. Ihre humane und geistliche Gestalt“, S. 139–160), Anne Conrad („Der ‚alte Weg‘ und das ‚neue Leben‘. Überlegungen zur Intention Angela Mericis“, S. 229–243) und Brigitte Werr OSU („Wachsam mit weitem und sehnsüchtigem Herzen. Zur Spiritualität Angela Mericis, der Gründerin der Ursulinen“, S. 371–380) entfalten die Spiritualität Angela Mericis. Alles in allem lässt sich sagen, dass der Sammelband zahlreiche Aufsätze enthält, die von Ordensleuten und Erziehern der heutigen Zeit mit Gewinn gelesen werden können. Dennoch müssen einige kritische Anmerkungen erfolgen, die sich vor allem auf die Tätigkeit der Herausgeberinnen beziehen. Die chronologische Anordnung der Beiträge bringt es mit sich, dass ein Leser, der sich in etwas systematischerer Weise mit Angela Merici befassen möchte, nicht sofort fündig wird. Eine andere Anordnung der Texte, ein Vorwort, eine Einleitung, Kommentare zu einzelnen Texten und ein Register hätten hier für deutlich mehr Klarheit gesorgt. Außerdem fällt auf, dass manche Beiträge ein Insiderwissen voraussetzen. Wenn z.B. die ersten Fußnoten auf S. 8 Informationen wie „8. Gedenkwort“ und „11. Vermächtnis“ enthalten, dann kann ein Leser, der sich noch nicht mit der Heiligen und ihren Schriften beschäftigt hat, damit überhaupt nichts anfangen. Ein weiterer Fehler, der den Herausgeberinnen unterlaufen ist: Mehrere Überschriften im Inhaltsverzeichnis stimmen nicht mit den tatsächlichen Überschriften der Beiträge überein.

Norbert Wolff SDB